



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Achtzehnter Sonntag nach Trinitatis

11. Oktober 2020

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Dies Gebot haben wir von ihm, dass wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe. (1. Johannes 4,21)

Gott lieben und seinen Nächsten hassen, das will nicht zusammenpassen. Aber es ist nicht immer leicht, diejenigen in unser Herz zu schließen, die uns auf die Nerven gehen oder vielleicht sogar Unrecht tun.

Bitten wir Gott, dass wir unsere Mitmenschen besser verstehen und dass wir besser verstanden werden. Bitten wir Gott um die Kraft zu trösten und getröstet zu werden; um die Geduld zuzuhören und gehört zu werden. Und all dies in der Gewissheit, dass er es gut mit uns meint.

PSALM 1

Wohl dem, der nicht wandelt im Rat der Gottlosen
noch tritt auf den Weg der Sünder
noch sitzt, wo die Spötter sitzen,

sondern hat Lust am Gesetz des HERRN
und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht!

Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen,
der seine Frucht bringt zu seiner Zeit,

und seine Blätter verwelken nicht.
Und was er macht, das gerät wohl.

Aber so sind die Gottlosen nicht,
sondern wie Spreu, die der Wind verstreut.

Darum bestehen die Gottlosen nicht im Gericht
noch die Sünder in der Gemeinde der Gerechten.

Denn der HERR kennt den Weg der Gerechten,
aber der Gottlosen Weg vergeht.

EVANGELIUM

bei Markus im 10. Kapitel

Als Jesus hinausging auf den Weg, lief einer herbei, kniete vor ihm nieder und fragte ihn: Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe? Aber Jesus sprach zu ihm: Was nennst du mich gut? Niemand ist gut als der eine Gott. Du kennst die Gebote: »Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis reden; du sollst niemanden berauben; du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.« Er aber sprach zu ihm: Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf. Und Jesus sah ihn an und gewann ihn lieb und sprach zu ihm: Eines fehlt dir. Geh hin, verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben, und komm, folge mir nach! Er aber wurde betrübt über das Wort und ging traurig davon; denn er hatte viele Güter.

Und Jesus sah um sich und sprach zu seinen Jüngern: Wie schwer werden die Reichen in das Reich Gottes kommen! Die Jünger aber entsetzten sich über seine Worte. Aber Jesus antwortete wiederum und sprach zu ihnen: Liebe Kinder, wie schwer ist's, ins Reich Gottes zu kommen! Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehe, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme. Sie entsetzten sich aber noch viel mehr und sprachen untereinander: Wer kann dann selig werden? Jesus sah sie an und sprach: Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott.

Markus 10,17-27

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 414

1. Lass mich, o Herr, in allen Dingen auf deinen Willen sehn und dir mich weihn; gib selbst das Wollen und Vollbringen und lass mein Herz dir ganz geheiligt sein. Nimm meinen Leib und Geist zum Opfer hin; dein, Herr, ist alles, was ich hab und bin.
2. Gib meinem Glauben Mut und Stärke und lass ihn in der Liebe tätig sein, dass man an seinen Früchten merke, er sei kein eitler Traum und falscher Schein. Er stärke mich in meiner Pilgerschaft und gebe mir zum Kampf und Siege Kraft.

3. Lass mich, solange ich hier soll leben, in gut und bösen Tagen sein vergnügt und deinem Willen mich ergeben, der mir zum Besten alles weislich fügt; gib Furcht und Demut, wann du mich beglückst, Geduld und Trost, wann du mir Trübsal schickst.
4. Ach, hilf mir beten, wachen, ringen, so will ich dir, wenn ich den Lauf vollbracht, stets Dank und Ruhm und Ehre bringen, dir, der du alles hast so wohl gemacht. Dann werd ich heilig, rein und dir geweiht, dein Lob verkündigen in Ewigkeit.

Text: Georg Joachim Zollikofer 1766 | Melodie: Dir, dir, o Höchster, will ich singen (Nr. 328)

PREDIGT

Jesus hatte viele Jüngerinnen und Jünger, also Menschen, die ihm nachfolgten und die mit ihm durchs Land zogen. Sie alle hatten ihre Beweggründe, sich Jesus anzuschließen.

Es gibt im Neuen Testament Erzählungen darüber, wie Menschen dazu kamen, Jesus nachzufolgen. Wir kennen verschiedene Geschichten von der Berufung der Jünger. Und die gehen in der Regel so: Jesus kommt irgendwo auf der Straße oder am See an Menschen vorbei, die von ihm gehört haben. Manche laufen ihm sofort und freiwillig nach, ohne dass er sie überhaupt gerufen hätte. Andere wieder, wie zum Beispiel die Fischer am See, ruft er selbst zu sich mit den Worten: „Verlasst alles, was ihr habt, und folgt mir nach.“ Und die Jünger tun das in der Regel. Ohne allzu lange zu zögern, verlassen sie alles, was sie haben, und folgen Jesus nach.

Das klingt kinderleicht, so als müsste man einfach nur hinterherlaufen. Und über der Leichtigkeit, mit der die Bibel uns von diesen Nachfolgegeschichten erzählt, vergessen wir manchmal, wie schwer und verrückt es war oder ist, Jesus nachzufolgen. Und wir vergessen auch, dass nur einige wenige das getan haben.

„Verlasst alles, was ihr habt, und folgt mir nach.“ Viele Menschen haben diesen Ruf Jesu auch ignoriert oder nicht ganz ernst genommen. Vielleicht gehören wir auch dazu.

Nicht alle, die Jesus gerufen hat, sind ihm auch nachgefolgt. Manche sind lachend oder auch weinend wieder weggegangen. Und von so einer Geschichte erzählt das heutige Evangelium. Es ist auch eine Geschichte von einer Jüngerberufung, allerdings von einer, die missglückt oder gescheitert ist.

Dieser reiche Jüngling – heute könnte es auch eine reiche junge Frau sein – hat vermutlich alles, was man sich wünschen kann: Geld, Einfluss, Bildung und einen guten Ruf. Materiell hat er die besten Voraussetzungen für ein gutes Leben. Aber das reicht ihm nicht. Etwas fehlt ihm. Er kommt zu Jesus mit der Frage: *Guter Meister, was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?* Nach einer etwas schroffen Zurechtweisung: *Was nennst du mich gut? Niemand ist gut, als der eine Gott allein*, zitiert Jesus zunächst einmal aus den Zehn Geboten. Das ist im Grunde eine Standardantwort: Was soll ich tun? – Da hast du die Gebote!

Jesus hat vielleicht wenig Lust, sich mit einem reichen Jungen abzugeben, dem es sowieso an nichts fehlt. Erst als der reiche Jüngling ernsthaft und scheinbar auch glaubwürdig beteuert, dass er das von seiner Kindheit an getan hat, nämlich die Gebote befolgt, sieht Jesus ihn an und gewinnt ihn lieb. Dabei sieht er auch, dass dem jungen Mann wirklich etwas fehlt. Jetzt würde man erwarten, dass Jesus etwas benennt, das noch dazukommt – zusätzlich zu dem, was der Reiche schon hat und schon tut. Er hat viel und er tut viel. Er ist reich, und er hält die Gebote. Das ist schon bemerkenswert.

Aber eines fehlt noch. Es muss doch mehr im Leben geben als Geld, Besitz, Einfluss, Bildung und einen guten Ruf. Das denkt ja auch der reiche Jüngling: „Etwas fehlt mir! Es muss doch mehr geben. Was soll ich tun, damit ich das ewige Leben ererbe?“

Eines fehlt dir! So antwortet auch Jesus. Aber anstatt etwas zu benennen, was noch dazukommt, empfiehlt Jesus ein Weniger. Er empfiehlt dem reichen Jüngling, alles, was er hat, wegzugeben: „Wenn du das ewige Leben haben willst, hör auf, zu haben oder haben zu wollen. Geh und verkaufe alles, was du hast, und gib es den Armen.“ Jesus hätte genauso gut auch sagen können: „Verkaufe alles, was du hast, und wirf das Geld weg.“ Denn es geht ihm hier nicht um die Armen. Es geht ihm um den Reichen, der etwas haben will, was nicht zu haben ist.

Wenn es Jesus hier um die Armen gegangen wäre, hätte er dem Reichen folgenden Vorschlag gemacht: „Stell dein Geld zur Verfügung und wir bauen etwas auf, ein Armenprojekt, ein Kinderheim, ein Krankenhaus. Damit wäre den Armen geholfen und dir auch.“ Und ich glaube, dass dieser Reiche darauf eingegangen wäre. Er hätte sein Vermögen eingesetzt, ohne auf den Euro zu achten. Er hätte stolz sein und sagen können: „Ich habe mit meinem Geld ein Armenprojekt aufgebaut.“

Das ist sinnvoll, es ist nicht das Verkehrteste, was man mit Geld tun kann. Und ich habe Sympathie für Leute, die so mit ihrem Reichtum umgehen. Aber

Jesus ging es hier nicht um die Armen. Es ging ihm auch nicht um das Geld des Reichen. Es ging ihm um den reichen Jüngling selbst: „Wenn du das ewige Leben ererben willst, hör auf, etwas haben zu wollen. Gib alles weg.“

Der reiche Jüngling aber hört nicht auf Jesus. Er folgt ihm nicht nach, sondern er wird unmutig und geht traurig weg. Was aus ihm geworden ist, wissen wir nicht. Aber nicht nur der reiche Jüngling, sondern auch die Jüngerinnen und Jünger, die bei Jesus bleiben, sind ziemlich entsetzt über Jesu Verhalten und über seinen schon sprichwörtlich gewordenen Kommentar zu der Szene:

Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehw, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme. Und seine Jünger fragen sich entsetzt: *Wer kann dann selig werden?*

Sollten auch wir uns das fragen? Wer kann dann selig werden? Im Weltmaßstab gehören wir in der westlichen Welt eher zu den Reichen. Natürlich gibt es auch hier große Unterschiede zwischen Reich und Arm. Ich weiß nicht, wie reich oder arm Sie sich selber einstufen. Aber ich glaube, niemand von uns, egal wie reich oder arm, wäre dazu bereit, alles wegzugeben und alles zu verlassen. Wer von uns kann also selig werden?

Warum sagt Jesus, dass es für Reiche so schwer ist, ins Reich Gottes zu kommen? Ist Reichtum an sich ein Problem? Sollte sich etwa schämen, wer reich ist? Sollten die Reichen ein schlechtes Gewissen deswegen haben? Was sollen wir tun, um das ewige Leben zu ererben? Was ist das Eine, das fehlt?

Was fehlt, ist nicht etwas, das wir haben könnten. Das ist vielleicht das Grundproblem hier, dass wir meinen, wir könnten alles haben, wenn wir uns nur ordentlich anstrengen, wenn wir nur das Richtige tun. Was uns fehlt, ist aber nichts, das wir haben könnten. Was uns, genauso wie dem reichen Jüngling fehlt, ist vielmehr die Freiheit, gar nichts zu haben.

Es ist sehr schwer, nichts haben zu wollen: Geld, Ansehen, Haus, Auto, Ruf, Bildung, Arbeit, Frau oder Mann und Kinder, ja sogar Gott und ewiges Leben nicht haben zu wollen. Wenn wir das Leben unter dem Aspekt des Habens leben, können wir ziemlich viel haben und unter Kontrolle bringen, aber es wird nie reichen. Etwas wird immer fehlen. Aber das, was uns fehlt, ist nichts, das wir haben könnten. Es ist vielleicht eher die Freiheit, nichts haben oder wollen zu können, weder Besitz noch ewiges Leben. Wer diese Freiheit nicht spürt, wird zum Sklaven oder zur Sklavin des eigenen Besitzes. Nicht wir haben Geld, sondern das Geld hat uns. Wir haben kein Haus, sondern das Haus hat uns. Wir haben kein Auto, sondern das Auto hat uns.

Verkaufe alles, was du hast, und gib's den Armen ... und komm, folge mir nach. Was Jesus dem Reichen hier empfiehlt, ist ein radikaler Befreiungsschlag. Ich bin nicht Jesus. Ich empfehle das nicht. Vielleicht entschärfe ich damit den Bibeltext. Das wurde durch die Jahrhunderte hinweg fast immer getan. Für manche Reiche mag es richtig sein, alles wegzugeben, für andere nicht. Jesus sagt auch nicht, dass die Reichen nicht ins Himmelreich kommen können. Er sagt nur, dass es sehr schwer ist: *Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr gehw, als dass ein Reicher ins Reich Gottes komme.*

Auch wenn es nicht so klingt, aber es ist möglich, dass ein Kamel durchs Nadelöhr geht. Das Nadelöhr, so wurde ein Tor in Jerusalem genannt. Ich weiß nicht, ob die Geschichte stimmt, aber ich habe einmal gehört, dass es in Jerusalem zwei Tore gab. Ein großes Tor, durch das alle Lasttiere und Waren hindurchgingen. Und ein kleineres Tor, durch das die Menschen gingen, die enge Pforte sozusagen. Und es war möglich, dass ein Kamel durch das Nadelöhr ging. Allerdings musste das Kamel seine Last, seine Waren, seinen Reichtum abladen und auf die Knie gehen. Und so, ohne Last und auf den Knien, passte ein Kamel durchs Nadelöhr. Dem Kamel hat es nichts ausgemacht, auf den Knien durchs Nadelöhr zu gehen. Es war vermutlich froh, dass es sich von der Last aller Dinge befreien konnte.

Wir gehören zur Jüngerschar Jesu und brauchen die Entscheidung, ihm nachfolgen zu wollen nicht mehr zu treffen. Dennoch bleibt es uns nicht erspart, immer wieder neu darüber nachzudenken, was uns wichtig ist und wem unser Vertrauen gilt.

Es gibt Situationen, in denen alles dagegen spricht, dass Gott an unserer Seite ist. Wer sich auf den Weg mit Gott einlässt und aus der Fülle seiner Liebe leben will, wird so manches Mal diese Fülle vermissen. Es gibt zu viel Armut und Unglück auf dieser Welt. Und wenn es uns persönlich trifft, dann hat schon so mancher gezweifelt oder sich gar von Gott abgewandt.

Jesus lässt uns nicht darüber im Unklaren, auf welchen Weg er uns einlädt. Da ist uns nicht nur Glück und Erfolg beschieden. Immer aber bleibt der Weg mit ihm eine Segensstraße, auf der uns die Liebe Gottes begleitet, weil er die Ewigkeit nicht ohne uns zubringen will.

FÜRBITTGEBET

Gott, du bist in Jesus Christus zu uns gekommen. Du lehrst und tröstest uns durch die Kraft deines Heiligen Geistes.

Wir danken dir, dass wir aus der Fülle deiner Liebe leben können, und kommen zu dir mit den Nöten unseres Lebens und unserer Seele. Du willst, dass das Zerstörte wieder aufgerichtet, das Zerschlagene geheilt und das Verdorbene wieder gut wird. So führst du deine Schöpfung zu einem guten Ziel. Herr, wir bitten dich für alle, die an Leib und Seele krank sind, deren Gesundheit gefährdet ist und die an diesem Leben leiden.

Wir bitten dich für alle, die unglücklich sind, die in Abhängigkeiten fliehen und verdrängen, was sie nicht mehr ertragen können. Niemand soll den Sinn seines Lebens verlieren, wenn er dir vertraut.

Wir bitten dich für die Menschen, die in der Krankenpflege und Seelsorge täglich Kranken und Leidenden begegnen. Gib ihnen die Kraft deines Geistes und deiner Liebe, damit sie in Geduld und Zuneigung helfen können.

Herr, wir bitten dich um die Fantasie der Liebe. Sie lässt uns immer wieder Neues einfallen, um andere Menschen zu begleiten und ihnen den Weg zu dir zu zeigen.

Erhöre unser Gebet, barmherziger Gott, durch unseren Herrn Jesus Christus, Amen.

VATERUNSER

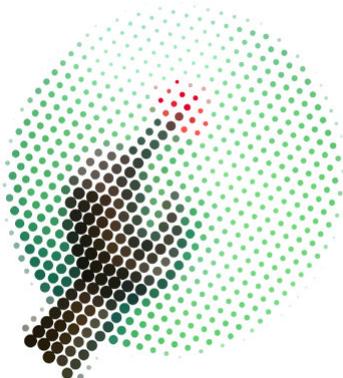
SEGEN

Gott segne uns und behüte uns.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg

Telefon (09 31) 2 25 18

pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de

www.wuerzburg-thomaskirche.de